

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920

68 (10.6.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-872394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-872394)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren Fr. Wittmer in Oldenburg, Bllg. Scheller in Bremen, G. Eisler in Hamburg, Fern. Müller in Bremen, Haasenhein u. Bogler A. G. in Hamburg und Berlin, Rud. Woffe in Berlin Taube u. Komp. in Frankfurt a. M., Carl Foerster in Düsseldorf und von anderen Einzelnen-Bermittelungs-Geschäften.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 12 Mark einschließlich Bestellgeld. Bestellungen überreichen alle Postämter und Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einpaltige Zeile für 10 Tage vor Ausgabe des Blattes.

Abgabe bis spätestens 10 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Tages-Beizeger.

(10. Juni.)

☉-Aufgang: 4 Uhr 04 Min.
☽-Untergang: 8 Uhr 48 Min.
☀-Wasser:
8 Uhr 07 Min. Vorm. 8 Uhr 32 Min. Nm.

Politische Betrachtungen

von Kcebrevo.

Wenn ich heute nach den Wahlen noch diesen Artikel bringe, so tue ich es in Folge eines sehr lebhaft geführten Disputes mit einem noch ziemlich jungen Krautsunker (wie er selbst mit Stolz zugab), bei welchem derselbe in belustigender Aufregung seine politische embryonale Anschauung und Naivität zu erkennen gab und dem diese Zeilen Belehrung und Aufklärung bringen sollen über die im Disput herorgetretenen Forderungen und Unkenntnisse in historischer und politischer Beziehung!

An unserer politischen Unfertigkeit sind wir zu Grunde gegangen und mit ebenderselben politischen Manie, in der sich noch heute die Mehrheit des deutschen Volkes befindet, sind wir an die Wahlurne herangegetreten, um — einmüde dem deutschen Vaterlande langsam wieder emporzuhelfen — oder — es völlig in den Abgrund zu stürzen an dessen Rande es steht! — Nur der, sollte berechtigt sein Politik zu treiben, der selbst im praktischen Leben gestanden hat, der die Augen offen und das Herz auf den richtigen Pfad gehabt hat, der den unbewussten Willen hat, Realpolitik im Interesse des ganzen Volkes zu treiben, aber nicht nur die Interessen seines lieben „Ich“ und seiner Partei! — Nur der ist wirklich berechtigt Politik zu treiben, der sich selbst durch Erfahrung hat zur richtigen Erkenntnis, aufgebaut auf die praktischen Erfahrungen des Lebens! Der aber bleibt ewig ein politischer Stümper, der sich vielleicht durch einen guten Redner betören und überreden läßt und nicht erkennt, daß ihm all die verlockendsten und idealsten Dinge vorgegaukelt werden, n u r um seine

Stimme zu gewinnen! Wie oft hört man die Leute sagen: „Nun haben Sie sich von diesem (oder jenem guten) Redner überzeugen und befehlen lassen?“ — Oder — „Ja, eigentlich könnte ich alles was diese Redner der einen oder anderen Partei sagten, glatt unterschreiben!“ — Welche Fülle unschuldvoller Ahnungslosigkeit und politischer Naivität tritt uns hier gegenüber — und alle diese Männlein und noch viel viel mehr die Weiblein traten mit wichtiger Miene an die Wahlurne, um Deutschlands Geschick mitzubestimmen! — Der tüchtige Rechtsanwalt ermöglicht es als Verteidiger, seinen Klienten, einen notorischen Verbrecher vor Gericht „Freigesprochen“ zu bekommen; und während so die glänzende Rednergabe Triumphe feiert, unterliegt die Wahrheit und der vielleicht schon fache Mörder entgeht dem Arme der Gerechtigkeit! Also nicht die glänzende Rednerfähige Rednergabe der politischen Führer soll unsere Richtung bestimmen, sondern selbständiges Denken und Fühlen, geboren aus einer gerechten, klaren und unparteiischen Beurteilung! Wir müssen Politik treiben, aufgebaut auf historische Begebenheiten und festgestellte Tatsachen, unbeeinflusst durch althergebrachte Liebe zum ehemaligen Kaiserhaus oder altangestammte Familientraditionen und dergl. mehr, besetzt und bemüht vor dem festen Willen die Volkshygie zu verstehen und ihrer gerecht zu werden, nicht aber sich über die „blöde Masse“ einfach hinwegsetzen zu wollen!

Heute aber wollen und dürfen wir keine Vogelstrauch-Politik mehr treiben, wir müssen klar erkennen ob wir wollen oder nicht, daß wir in der Politik mit der Arbeitermacht als den mächtigsten und kräftigsten Faktor im Reiche zu rechnen haben. Wir müssen im Gegensaß zu früher uns endlich klar werden, daß der Arbeiter zum Mindesten ebensoviel Lebensberechtigung hat als der adelige Nichtstuer, ganz entschieden aber mehr positiven Existenzwert darstellt als Drogen an deutschen Volkskörper. Wir dürfen nicht nur den in Erscheinung tretenden Terrorismus von Riats sehen, ohne dabei zu erkennen — daß dies der Ausschlag des Wendels — die naturgemäße Folge des voran-

gegangenen, in anderer Erscheinung getretenen Terrors von Rechts ist! Wir müssen lernen auch die Fehler des alten Regimes sehen zu wollen! — So verdammungswürdig und vernichtend die Revolution im November 1918 auch war, so verbrecherisch die Revolutionsführer am deutschen Vaterlande am Volke und im Rücken der schwer kämpfenden Armee gehandelt haben, so töricht wäre es auch, nicht erkennen zu wollen, daß die vorangegangene damalige Politik, ein solches Wahstreich, ein Kaiser-Gottes-tum, ein an Größenwahn grenzender Offiziersdünkel und Kultus und dergl. mehr Auswüchse, — der fruchtbarste Boden für solchen katastrophalen Zusammenbruch werden mußte! — Es hat keinen Zweck die Kriegsenstehungsfrage z. B. einfach damit abzutun, den Engländer als Handelskonkurrent, den Franzosen als Rachegeißel bezeichnend, dafür verantwortlich zu machen. Politik treiben verlangt auch geschichtliches „Wissen“, Tatsachen zu kennen, vorangegangene politische Kurzsichtigkeit und unzeitliche diplomatische Fehler zu erkennen sind die elementarsten Bedingungen! Schon 1876—1878, später 1888, versuchte unser größter und weitblickendster Staatsmann Bismarck ein Bündnis mit England zu erreichen, hielt aber, da er damals den Anschluß noch nicht finden konnte, an seiner Auslandsfreundlichen Politik fest. Nach 23jähriger Regierung des jugendlichen Kaisers, mußte der große deutsche Lehrmeister und politische Weltmeister Bismarck aus dem Amte scheiden. Der deutsche Kaiser machte sich an, immer mehr und mehr, die alleinige politische Führung eines 70-Millionen-Volkes in die Hand zu nehmen! Nach langem vergeblichen Mühen gelang es erst wieder im Jahre 1899 dem damaligen deutschen Botschafter Grafen von Gadowstein die Verhandlungen erfolgreich aufzunehmen. Der englische Minister Chamberlain sagte damals, daß ein solches englisch-deutsches Bündnis von ungleichbarer Bedeutung für den Weltfrieden wäre! Wir aber wollen, sagte er, einen Anschluß an Deutschland beziehungsweise den Dreiebund. Sollte aber es sich herausstellen, daß ein Anschluß an Deutschland unmöglich ist, dann würden wir auch ein Zusammen-

Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borgstedt.

(Nachabend verboten.)

„Du überschäufst mich, liebe Andrea“, sagte Irene, eben im Zimmer auf und abwandeln, „ich habe eigentlich alles vielend lernen können. Es freute meinen Vater, sein einziges Kind teilnehmen zu lassen an seinen Freuden und als ich erit merkte, daß mein Wissen sein Glück war, bestrebte ich mich, seine Anerkennung zu erlangen. Wenn ich bedanke, wie schwer Du es hattest, armes Herz —“

„Ich wäre wohl ganz arm gewesen —“

„Bemüht Du dir, die Güter?“ fragte Irene sanft, „ich habe so oft gesehen, wie all das vergeht, was wir Menschen als das Beste begehren.“

Wieder reichten sich die Mädchen die Hand, und Andrea sagte leise: „Irene, sprich in meiner Familie bitte nicht über dieses Thema. Niemand versteht Dich dort, auch Lisa nicht.“

„Ich werde, da Du es wünschst, dieses Thema nicht anregen, andererseits aber kann ich meine Ansichten nicht bemaßeln, erwiderte Irene fest, — „was trägt Du denn da herbei, Irene?“ lachte sie hell auf, als das blonde Mädchen hinter einem hohen Stoß von Modejournalen emporlachte.

„Du sollst mir ein Kleid aussuchen helfen — recht etwas Süßes, damit ich Kurti gefalle.“

„Vater Comes, verhandle Dein Däum! Deine Schülerin taucht unter in einer Berliner Modensetung. Uebrigens, Floßbl, können wir Frau Bradmüller mit dieser Beschäftigung überfallen, sie wird ja nichts dagegen haben.“

Wachend erschienen die beiden Damen von Andrea gefolgt auf der Schwelle und breiteten ihre Schäfte vor Frau Amanda aus welche bereitwillig ihren Beistand versprach. Die schöne, hnoe Irene Mainau kniete auf der Erde, um die

Mütter besser überblicken zu können und sprach wie ein erfahrener Schneider von Seide und Meteraßel des Stoffes.

Nachdem Graf Wolf bereits eines Morgens heftigen Neger durch einen Brief seines Verwalters gehabt hatte, schien auch der weitere Tag ihm nur Unannehmlichkeiten bringen zu sollen. Als er die Thür zu Frau Amandas Boudoir öffnete, wohin das Mädchen ihn gehovien hatte, vernahm er die erregten Stimmen des Ehepaars und konnte sich nicht schnell genug zurückziehen, ohne zu hören, wie sein Bruder in großer Erregung anscrief:

„Wahrhaftig, wenn ich nur besäße, Amanda, warum Du diese Heirat mit der kleinen Irene und meinem Kurti so konseuert. Du bist doch sonst eine so weisliche Frau und hältst nichts von derlei phantastischen Heiraten. Unmöglich kann ich annehmen, daß es nur Widerwärtigkeit Deinerseits ist, weil Du siehst, daß ich gegen diese Ehe bin, ganz entschieden und immer sein werde. Du willst mir Deine Macht zeigen, das ist es.“

Die blonde Frau lachte leise auf: „Brauchte es dazu wirklich dieses Vorwandes, Axel?“ fragte sie leise und schmeichelnd. „Du bist ein Mädchen, mein guter Axel. Warum sollen sich die Kinder nicht heiraten, wenn sie sich lieben. Außerdem vergiß bitte nicht, daß Kurti nun eine Mutter an mir hat. Ihr Männer seid viel zu real veranlagt, um Euch in junge Herzen zurückzuziehen zu können, ich aber —“

Müßiggang verstand auch Graf Lindberg und wollte auf die Loggia hinanstreten, da hörte er Neines laute, trotige Stimme und ein heftiges Wolkern gegen die Thür machte dieselbe aufspringen. Ein schön eingebundenes Buch machte dieselbe geworfen werden, und nun gewahrte er die beiden Frauen, welche offenbar verschiedener Meinung waren. Irene Andraffon glühte vor Leidenschaft und Zorn, während Irene Mainau laut und beherrscht wie meistens an der Brustung lebte.

„Irene — Friede!“ fiel dem Mann bei ihrem Anblick ein. Wahrhaftig, dies Weib, schön und jugendlich, wie es ist, bringt den Frieden mit, wohin es kommt, nein, sie ist der Frieden selbst.“

„Du bist von Anfang an scheußlich gegen mich gewesen, wenn es sich um Kurti handelte, Irene“, rief jetzt Irene schluchzend, ihr Vorkinn zu einem Knäuel zusammenfallend, „Du hast mir schon damals auf keine meiner Fragen geantwortet und heute, heute machst Du es ebenso, indem Du mich ausläst.“

„Ich bedaure, Irene, daß wir uns nicht mehr verstehen.“ die braunen Augen heizeten sich ernst auf das erregte Gesichtchen. „Uebrigens wirst Du Dich bestimmen, daß ich Dir nach Baden-Baden schreibe, als Du mich um meinen Rat batest, daß ich in dieser Sache, wo es sich um Dein Lebensglück handelt, Dir allein die Entscheidung überlassen muß. Und heute habe ich Dich nur gefragt, ob Du am Grafen Lindberg nichts weiter bewunderst, als seine neuzackige Krone und sein wundervolles, altes Wappen. Ich wünschte nur von Dir zu wissen, ob Du auch bereit seiest, mit dem erwählten Manne zu gehen, wenn er nicht der Obermann, sondern sagen wir einmal ein einfaches, broterwerbendes Individuum ohne Titel und Rang wäre!“

„Und das ist es eben, was mich so von Dir empört“, stieß Irene heftig hervor, „Kurti ist nun einmal Kurti! Du gönnt es mir eben nicht, daß ich mich über die Krone auf den Briefbogen und in der Wäsche und über all das Schöne, das mit Kurtis Namen zusammenhängt, freue. Du — Du — denkst auch, wie all die neidischen Mädchen in der Pension, ich würde niemals einen Mann bekommen, weil ich arm und verwaist bin und nun gönnt Du es mir nicht, weil ich schon mit achtzehn Jahren eine Gräfin werde.“

(Fortsetzung folgt.)

gehen mit Frankreich und Rußland selbst unter den schwersten Opfern ins Auge faßen! — Am 18. März 1901 fand eine Besprechung im Auswärtigen Amte in London statt, zu der auch der japanische Botschafter, Graf Hayashi, gezogen wurde, die seinen geringeren Zweck hätte als ein deutsch-englisches Bündnis zu Stande zu bringen! — Alle diese Bemühungen wurden durch die damalige deutsche auswärtige Politik, die sich in der Gestalt Kaiser Wilhelm II. personifizierte, einfach durchkreuzt und zu nichts gemacht! Nach der Abreise des deutschen Kaisers bei Gelegenheit des Begräbnisses der Königin von England, fragte Lord Lansdowne Herrn von Eckardstein, was der deutsche Kaiser mit der Ausrückung gemeint habe: „Nicht England sei die Balance of power“, sondern er, der Kaiser, mit seinen 18 Armeekorps!“ Der englische Ministerpräsident Lord Salisbury beklagte sich über den Ton, in dem der Kaiser mit ihm zu sprechen und ihm Ratsschlüsse zu erteilen pflege. In Eckardstein sagte Lord Salisbury: „Der Kaiser scheint ganz zu vergessen, daß ich kein Minister des Königs von Preußen bin, sondern der Premierminister von England!“ — Eckardstein wurde telephonisch zu König Eduard von England beschieden, da Kaiser Wilhelm II. in einem Briefe an den König die englischen Minister „unmitigated noodles“ (Grahnschöpfen) genannt hatte. Der König versicherte Herrn von Eckardstein, daß er nach wie vor der Ansicht sei, daß England und Deutschland die natürlichsten Bundesgenossen wären, die fortwährenden Bodsprünge des Deutschen Kaisers könne England aber nicht mitmachen.“ — Die Anfangs so ausrichtsvollen Bündnisverhandlungen verliefen in Folge dessen im Sande. Frankreich und Rußland, die Anführer an England suchten, hatten nun bald das Vertrauen der englischen Politiker gefunden, während die deutsche Politik in den Ruf der Unzuverlässigkeit und Zweifelpflichtigkeit kam. Es steht fest, daß England und Japan nur durch die falsche Bündnispolitik der deutschen Regierung auf die Seite unserer Gegner getrieben wurden! Das deutsche Volk wurde falsch unterrichtet, da die Folgen der deutschen Politik so furchtbar waren, daß man sich fürchte die Wahrheit zu sagen! — Eine solche Politik über deren Vertreter, die heute noch immer dieses Erbe verketen oder antreten wollen, dürfen wir nicht noch unterstützen. Jeder wirklich national denkende Mann oder Frau muß diese Parteien, die wie früher auch heute noch nur Standes-Interessen und engherzige Klassenpolitik betreiben, im Interesse des deutschen Vaterlandes bekämpfen! Es ist unehrerlich und sinnlos immer wieder auf die früheren besseren Zeiten hinzuweisen, denn aus dem Trümmerruinen und den heutigen Verhältnissen heraus, hätte weder die alte Politik und deren heutige Vorsetzer etwas Besseres, höchstwahrscheinlich aber noch viel Ungünstigeres, herausgeholt! Was wir waren, hatten wir lediglich und allein dem deutschen Volke

mit seinem Pflichtgefühl, seine Arbeitsamkeit, seinem Wissen und Können zu verdanken. Wer im Auslande war, wessen Blicke und Horizont nicht an den Grenzen Deutschlands aufhörte, der mußte erkennen und fühlen, welche repräsentierende Dilettanten meistens, als die Vertreter Deutschlands in die Welt hinausgeschickt wurden, nur weil sie die Qualifikations-Urkunde gemeinschaftlich mit dem Prädikate „von“ zusammen in die Wiege gelegt bekommen hatten, — zum Gegensatz der hervorragenden Fähigkeiten und tüchtigen diplomatischen Vertreter des Auslandes. Derartige Beispiele beleuchten eine Art Klassenpolitik, die gemeinsam mit dem engherzigen deutschen Bureaufatismus uns so unendlich viel geschadet hat! Aber auch dürfen wir nicht in den Fehler verfallen die Gefahr von der andern Seite zu verkennen oder zu unterschätzen. Das unreife politische Denkungs- und Urteilsvermögen der großen Masse, die eine reine Arbeiter-Politik oder gar Proletariat, Diktatur anstrebt, wäre der baldigste und totale Zusammenbruch Deutschlands.

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis

Bei den Wahlen zum Reichstage nach den vorläufigen amtlichen Meldungen, die beim Reichswahlleiter eingelaufen sind, sind insgesamt 25 719 067 Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf die

| | |
|-------------------------------------|-----------|
| Sozialdemokraten | 5 531 157 |
| Unabhängige Sozialdemokraten | 4 809 862 |
| Deutschnationale Volkspartei | 3 638 851 |
| Deutsche Volkspartei | 3 456 131 |
| Zentrum | 3 500 800 |
| Demokraten | 2 152 509 |
| Christl. föderalist. Liste (bayer.) | |
| Volkspartei, Christl. Volksp. | 1 254 963 |
| Kommunisten | 438 192 |
| Deutsch-Hannoversche Partei | 318 104 |

Unter Hinzuziehung der Abgeordneten der Abstimmungsgebiete ergibt sich, daß der neue Reichstag insgesamt 460 Abgeordnete zählen wird. Die Mandatsverteilung ergibt mit dieser Hinzurechnung folgendes Bild:

| | |
|---------------------------------|-----------------|
| Sozialdemokraten | 110 Abgeordnete |
| Zentrum | 67 |
| Demokraten | 45 |
| Christl. föderalistische Partei | 21 |
| Deutschnationale Volkspartei | 65 |
| Deutsche Volkspartei | 61 |
| Unabhängige Sozialdemokraten | 80 |
| Kommunisten | 2 |
| Bayerischer Bauernbund | 4 |
| Deutsch-Hannoversche Partei | 5 |

Die Frage der neuen Reichsregierung

Die Deutschnationale Volkspartei dürfte bereit sein, in eine Regierung einzutreten, an der auch die Mehrheitssozialisten teilnehmen. Voraussetzung ist jedoch, daß die Deutschnationalen nicht gezwungen

werden, von ihren Grundsätzen abzuweichen. Wahrscheinlich werden schon morgen die nicht in Berlin wohnenden führenden Persönlichkeiten der Partei in Berlin eintreffen, um zur Lage Stellung zu nehmen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei steht auf dem Standpunkt, daß sie unter der Bedingung, daß sie nicht gezwungen wird, ihre Grundsätze preiszugeben, im Interesse des Vaterlandes bereit sein würde, einer Koalition beizutreten, in der auch die Mehrheitssozialisten teilzunehmen. Als Vorbedingung zum Eintritt in das Kabinett dürfte die Partei außerdem noch einige Forderungen stellen, von denen sie nicht abweicht. Sie verlangt, daß nach Spaa wirkliche Staatsmänner und keine Parteimänner ernannt werden, daß wirtschaftlichen und nicht nach sozialistischen Gesichtspunkten regiert wird, daß das Beamtenum von der Politik verschont bleibt und daß die Staatsautorität wieder hergestellt wird.

Auch das Zentrum wird in den nächsten Tagen Stellung nehmen. Aus Zentrumskreisen wird betont, daß die Partei es gern sehen würde, wenn eine Koalition von den Deutschnationalen oder mindestens von der Deutschen Volkspartei mit den Mehrheitssozialisten geschaffen werden könnte, denn ein Zusammenwirken des Zentrums mit der U. S. sei so gut wie ausgeschlossen.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, tritt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß am Sonntag in Berlin zusammen. Gegenüber andern Meldungen stellt das Blatt fest, daß der Reichspräsident bisher noch mit keinem führenden Politiker über die Frage der Regierungsbildung verhandelt hat. In sozialdemokratischen Kreisen wiegt die Ansicht vor, daß der Schlüssel der Situation jetzt bei den U. S. liegt. Die Sozialdemokratie wird sich an einer weiter nach rechts tendierenden Regierung nicht beteiligen, sondern sich in Opposition zu ihr stellen.

Lokales und Provinziales.

Elsteth, den 9. Juni.
 * Freitag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, findet beim Spritzenhause eine amtliche Spritzenprüfung und eine Probe statt. Mannschaften, die zu dieser Probe zu erscheinen haben, können alles Nähere aus der heutigen Bekanntmachung des städtischen Brandmeisters ersehen.
 * Nach einer nichtamtlichen Aufstellung haben sich von den wahlberechtigten Einwohnern der Stadt Elsteth etwa 90 Männer und 120 Frauen (13% der wahlberechtigten Bevölkerung) der Wahl enthalten. Bemerkenswert ist, daß unter den nichtwählbaren Männern der größte Teil der fernmännlichen Bevölkerung angehört, so ergibt sich das Bild, daß abgesehen von Krankheit und hohem Alter ein nicht unerheblicher Teil der Urne ferngeblieben ist.

Lehrjahre.

Roman von Emory v. Borgkeda. (Nachdruck verboten.)

227
 Irene Mainau hatte sich wortlos abgewendet, und Wolf erschrak über den herben, gramvollen Ausdruck, der plötzlich sich um den schönen Mund zeigte, über die tiefe Mühseligkeit, die sich in der Haltung der herrlichen Frauengestalt ausprägte.
 „Siehst Du“, erlöste da die helle Kinderstimme wieder, „nun steht Du wieder da, als ob ich jemand ermordet habe und die Hächer schon herannahe. Ich soll niemals die Wahrheit sagen, immer mich unterordnen, immer demütig und bescheiden sein, — ich —“ Keine warf sich schlingend in einen Sessel und verbergte das Antlitz in den Händen. Irene Mainau schritt an ihr vorüber und der Thür zu, da brang das Mädchen empor und hielt sie zurück.
 „Du sollst hier bleiben. Du sollst nicht thun, als ob ich schlecht gegen Dich gewesen bin!“
 „Ich werde wiederkommen, wenn Du Dich gerahst hast. Setzt ich nicht mit Dir zu sprechen“, sagte Irene ernst, sich von den sie umflammernden Händen befreiend. — „Wozu uns mit Streit erziehen? Wenn Du Dein Unrecht eingesehen hast, können wir weiter über eine Angelegenheit sprechen, die mir nicht minder am Herzen liegt, als Dir.“
 „Irene, Du sollst nicht fortgehen! Du sollst hier bleiben!“
 Fräulein Mainau schritt ohne Antwort ins Nebenzimmer und fand im nächsten Augenblick vor Lindbergs, der viel zu stolz war, um sich zurückzuziehen. Minutenlang fanden sie sich sprachlos gegenüber. Der Mann heftete seine blauen, strahlenden Augen lange und sinnend auf das erblakte Antlitz des Weibes und plötzlich ruhten ihre Hände ineinander. Es kam beiden überraschend und doch konnten sie beide nicht anders. Wolf führte Irene in den lauschigen

Steter, der sie den Blicken der Eintretenden entzog. An allen Gliedern bebend, sank Irene auf den Divan und brach in Thränen aus.
 „Meine hat Ihnen wehgethan?“ fragte Wolf, sich über sie neigend, in leiser, sanfterm Ton, Fräulein Irene, ich bitte Sie herzlich, sprechen Sie, seien Sie aufrichtig. Ich mag Sie nicht belügen, ich habe vieles von Heines Mharten gehört, haben Sie kein Vertrauen zu mir?“
 „Doch“, — die Irmenstimmchen Augen begegneten den seinen und leicht erlösend wollte das Mädchen ihre Hand, die der Mann noch immer festhielt, zurückziehen.
 „O, Sie wissen nicht, wie ich um die Seele dieses Kindes gerungen habe“, sagte Irene leise, „mit Strenge und Liebe. Gerade weil es ihre freie Wahl war, mir ihr Herz zu schenken, glaubte ich Macht über die bösen Geister in ihrer jungen Seele gewinnen zu können, und heute nach Jahren stehe ich ratlos, wie beim Beginn meiner Erziehung!“
 „So nutzlos, Fräulein Mainau? Zudem kann ich mir nicht erklären, woher Sie die Verpflichtung leiten, für Heines Seele verantwortlich zu sein. Sie haben meines Wissens ihr möglichstes an dem Mädchen getan.“
 „Aber durch mich wurde sie anderen entzogen, die vielleicht nachhaltiger auf sie hätten einwirken können“, verlegte Irene traurig.
 „Glauben Sie das nicht! Soviel ich bis jetzt gesehen habe, sind Sie die einzige, welche irgend einen Einfluß auf Heine ausübt.“
 „O, Herr Graf, hotten Sie jest wenigstens nicht!“ Die braunen Augen schauten lebend und angstvoll zu ihm empor. — „vergessen Sie jest wenigstens, daß ein geliebtes Weib, welches Sie verahschauen, vor Ihnen steht und dessen Sie meiner seandens Seele, sich durchschlagen.“
 Wertwündig, Graf Lindbergs II hielt schon wider die

leine, bebende Mädchenhand in der seinen um schlingte sich mit einem strahlenden Lächeln über Irene Mainau! Wie wundervoll diese Augensterne waren! Welch ein Zauber von diesem Weibe ausging, das angstvoll und erschrocken neben ihm lebte.
 „Wer hat Ihnen gesagt, daß ich Sie hasse?“ fragte er leise und in seinen blauen Augen entzündete sich eine Flamme. „Wenn Sie wüßten, wie ich Sie mit gedacht habe, Sie würden lachen! Natürlich wissen Sie von Heine, daß ich den gelehrten Weibern nicht hold bin, sie kann eben nichts verschweigen, doch hätte sie auch hinzufügen müssen, daß ich meine Abneigung damit begründe, daß der Reiz des Weibes unter diesem Drill des Geistes leidet. Wie ein Falter nicht den auf seinen Schwingen ruhenden Staub vermischen kann, so bedarf das Weib, meiner Ansicht nach, eben der gleichen Heiligkeit, die wir Männer entbehren können, um einen Mann zu hüpfen mit seiner heimmisvollen Zauberei.“
 Um Irenes Lippen ichwebte ein Lächeln.
 „Ach“, sagte sie mit ihrer weichen, vollen Stimme, „ich habe nie gefühlt, daß ich etwas Unheimliches that, wenn ich mit meines teuren Vaters Schülern lernte. Er vermählte so sehr einen Sohn, einen Erben seiner Geisteskräfte, denn irdisches Gut belag er wenig, daß ich mich freute, diese Lücke ausfüllen zu können. Wenn Sie Irenes Vater ebenfalls geliebt und verehrt haben, werden Sie mir nachfüllen, Herr Graf, wie süß es für mich war, diesem meinen treuesten Freunde zeigen zu können: Ich bin doch Geist von Dämonen Geist, obwohl nur ein Weib!“
 „Fräulein Mainau“
 Da wurde die Thür aufgeschoben und Irene erschrocken erblickte und vernahm auf der Schwelle. Der Graf trat rasch schnell entgegen.
 (Fortsetzung folgt.)

* Dem Maschinenbauer **H. Coldey**, Sohn des Segelmachers **H. Coldey**, hier selbst, ist vom Chef der Admiralität das Verdienstkreuz verliehen worden.

* Der Werftdirektor **Peuß** in Elsfleth ist an Stelle des auf seinen Antrag ausscheidenden Inverneuers Eigenboß in Brate zum Mitglied der Prüfungskommission für die Sonderprüfung der Schiffer auf großer Fahrt in der Schiffbautechnik ernannt worden.

* Herr **Bruno Müller** aus **Goldberg** (frühere Gastwirtschaft mit Herbergsbetrieb) mit Eintritt zum 1. September. Gastwirtschaft und Herberge sollen alsdann wieder in Betrieb gesetzt werden. Vermittelt wurde dieser Kauf durch Herrn **Antonator P. Bargmann**.

* Wie sehr die **Fischotter** ihre Jungen liebt, zeigt folgender Vorgang. Einige der Schule entwichene Knaben hatten zwischen Wehrder und Junterbrück ein Nest mit 4 jungen Fischottern, welche schon ziemlich flügge waren, aufgeföhert. Vorsichtig näherten sie an das große Nest heran und nahmen die Jungen heraus, um mit ihnen zu verschwinden. Die beiden Alten der jungen Fischottern, welche sich nicht weit von ihrem Heim im Schilf befanden, kamen plötzlich zurück, ihre kleinen Fresser zu füttern. Aber ihr Heim war leer und beraubt. Durch irgend einen Umstand, jedenfalls aber durch den Schrei eines ihrer jungen Fischottern, wurden die Alten auf die Räuber aufmerksam. Nun machten die beiden alten Fischottern ihren Räubern nach und gingen ihnen mit Schnabelheben und kläglichem Schreien an Seite. Die Knaben bekamen gehörige Angst, ließen die Fischottern laufen und machten sich flüchtig aus dem Staube. Hier kam man wieder sehen, wie groß die Elternliebe zu ihren kleinen Schützlingen auch bei den Tieren ist. Ist die Fischotter auch ein gefährlicher Fischräuber, so muß man sich aber doch über seine Lebensweise wundern.

(Stadtländer Turnverband.) Die Turnkampfspiele beginnen am 20. Juni. An diesem Sonntag finden die ersten Wettkämpfe statt. Wettkämpfe und Freundschaftsspiele zwischen den einzelnen Vereinen haben bereits gezeigt, daß die Mannschaften ihre Spielfertigkeit verbessert haben und soweit eingepieilt sind, um in die Meisterschaftswettkämpfe mit guten Aussichten hineingehen zu können.

Diese ziehen sich bis zum 15. August hin. Die besten Mannschaften, die dann die meisten Siege errungen und die beste Punktzahl erreicht haben, sind Verbandmeißter und haben die Ehre, den Verband auf dem Gauspieltage zu vertreten im Kampf gegen die besten Mannschaften anderer Turnverbände. Hierin siegreiche Mannschaften werden als Gaumeißter zu den Wettkämpfen des Kreises entsandt. Auch hier erfolgreiche Mannschaften winkt die höchste Ehre, die Meisterschaftsmannschaft der deutschen Turnerschaft zu werden. Diese Schlusswettkämpfe werden 1921 im Stadion zu Berlin ausgetragen. Wir wollen hoffen, daß unser Verband in diesem Jahre so spielfertige Mannschaften erhält, die mit Ehren gegen fremde Vereine bestehen und auch auf dem Gauspieltage Beweise ihres Könnens liefern können. Darum wollen die Vereinsleitungen sich mit möglichst viel Mannschaften an den Spielen beteiligen, auch wenn die Aussichten auf Erfolg nicht so gut sind. Schon manches Mal hat eine schwach erscheinende Mannschaft sich überraschend schnell entwickelt und alle Voraussetzungen über den Haufen geworfen.

* Die **Heuernte** hat bei uns begonnen. Voll beladene Wagen mit Heu sieht man schon fast täglich heimwärts fahren. Wenn das Wetter jetzt beständiger und wärmer wird, rechnet man allgemein mit einer guten Heuernte. Das scharfe Klingeln der Sensen und das lustige Plaudern der Schnitter erinnert an andere bessere Zeiten!

* Das amtliche Ergebnis der Landtagswahlen ist folgendes:

| | |
|-------------------------------|--------|
| Deutsche demokratische Partei | 27 136 |
| Zentrum | 39 479 |
| Mehrheits-Sozialisten | 31 881 |
| Deutsche Volkspartei | 40 431 |
| Unabhängige Sozialisten | 20 508 |
| Landbund | 6 497 |
| Kommunisten | 2 666 |
| Deutschnationale Volkspartei | 2 771 |

Es erhalten Blöße: Demokraten 7 (gegen 14), Zentrum 11 (11), Mehrheitssozialisten 10 (14), Deutsche Volkspartei 13 (5), Deutschnationale Volkspartei 1 (1), Unabhängige Sozialdemokraten 5 (2), Landbund 1 (0).

* Wer kennt den vom Kriege her, jetzt inmitten friedlicher Berge und Dörfer belegenden, vor noch nicht zu langen Zeiten vielumstrittenen Vorziesens der Bogejen, den **Hartmannsweilerkopf**?

Alle die dort waren und sich heute noch diesen Brennpunkt heftiger Kämpfe erinnern können, werden noch mit Schauern an den Wiberhall des Kanonen donnens und des Knatters der Maschinengewehre in den Tälera der schönen Bogejen denken. Auch werden sie wissen, daß grade der Hartmannsweilerkopf ein Denkstein in der Geschichte sein wird, denn grade auf dieser Waghöhe haben Tausende braver Deutscher ihr Leben lassen müssen, dort liegen diese Helden in Massengräbern und Einzelgräbern. Das waren Opfer des blutigen Krieges und diese Toten sollten und müßten von jedem Menschen geehrt werden. Und heute? Fast sollte man glauben, die dortigen Gräber wären nicht mehr. Eine Gruppe Ausflügler unternahm nun an den Pfingsttagen nach dieser historischen Kampfstätte einen Sommerausflug. Was hielten sie zu tun? Anstatt die Toten zu ehren, veranstaltete man auf diesem ehemaligen Schlachtfelde ein **Tanzvergnügen** und tanzte den wildesten der Tänze, den **For-Trott**. Dies ist so empörend gemeldet, daß sogar ein französischer General diese Pfingst-Bergnügungstour nach dem blutgetränkten Hartmannsweilerkopf aufs äußerste verdammt. Also, auch ein Tanzvergnügen bei den Gräbern deutscher Heldensöhne!

* **Olvenburg.** Die Schweinepreise sind in der letzten Zeit etwas gefallen, so daß auf dem letzten Marke für 140 bis 170 Mark schon gute Sechswochenferkel zu haben waren. Angebot und Nachfrage scheinen sich erfreulicherweise dauernd zu heben, ein Beweis, daß Schweinezucht und Schweinemaß zunehmen. — In den Reichswirtschaftsrat ist der Kaufmann **Heinrich Eilers**, Inhaber des früheren Kolonialwarengeschäfts **Wohle** Nachfolger besetzen worden. Eilers ist seit Jahren Vorsitzender des Verbandes der Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler, der sich über ganz Deutschland erstreckt und erstreckt sich in kaufmännischen Kreisen großer Wertschätzung. (W.)

* **Wilhelmshaven.** (Wahlhumor.) Am Wahltag morgen machten die Unabhängigen einen kleinen Umzug. Acht Männer mit Fahne zogen durch die Straßen und in ihrer Mitte schritt ein kleiner Knabe, der mit einer Hand eine Schelle läutete und mit der anderen einen Esel zog, auf dessen Rücken Plakate hingen mit der Aufschrift: „Weil ich ein Esel bin, deshalb wähle ich bürgerlich.“ Ich habe gedacht und alle anderen auch: Der Esel ist klüger als die Unabhängigen.

Elsfleth. Frau **Paul Meyer** Witwe in Elsfleth beabsichtigt ihre zu Elsfleth belegene

Gastwirtschaft

mit Eintritt zum 1. November d. J. zu verkaufen.

Die Bestigung besteht aus dem sehr geräumigen **Gasthause** nebst **Saal** und **großem Garten** und ist in einem tadellosen Zustande. Da der Garten direkt am Hause liegt, so ist beste Gelegenheit vorhanden, den **Saal** zu einem **modernen und allen Anforderungen entsprechend** zu vergrößern bzw. umzubauen. Ein tüchtiger Geschäftsmann findet hier sehr aussichtsvolle Erwerbsstelle.

Chr. Schröder, Amtl.

Für das mir so reichlich erwiesene Wohlwollen sage ich allen meinen Freunden und Gönnern bei meinem Abschied von Neuenbrook herzlichsten Dank.

Ilje Leiner.

Weißkalk

gebrannt und gelöschten, — vorräthig.
Rud. Jaussen, Elsfleth.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 6. Juni 1920.

Auf Ersuchen des Reichsausschusses für pflanzliche und tierische Dele und Fette in Berlin wird bekanntgemacht, daß auch im Erntejahr 1920 die Delfrüchte, d. h. Raps, Rübsen, Leinotter, Senf, Federich, Hanf und Sonnenblumen der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen und an die vom Reichsausschuß bestellten Aufkäufer (Kommissionäre) abzuliefern sind. Die Besitzer haben gemäß § 4 der Verordnung vom 16. August 1919 am 1. August vorhandene Mengen dem Amtsvorstande anzuzeigen, außerdem die nach diesem Zeitpunkt geernteten Mengen am 1. jeden Monats dem Amtsvorstande mitzuteilen. Die Anzeigen sind vom Amtsvorstande dem Reichsausschusse vorzulegen.

Die Ablieferungspflichtigen werden hierdurch auf ihre Ablieferungsbezug. Anzeigepflicht und auf die strafrechtlichen Folgen der Untertassung hingewiesen.

A h l o r n.

Amt Elsfleth. (Hilfsauschuß für die Kriegsgefangenen).

Elsfleth, den 6. Juni 1920.

Betrifft: Noch nicht heimgekehrte Kriegsgefangene.

Auf Ersuchen der Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene in Berlin wird mitgeteilt, daß Anmeldungen der aus England, Frankreich, Amerika, Belgien, Italien und Serbien noch nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen

bis spätestens zum 15. Juni 1920

erfolgen müssen.

Für ordnungsgemäße Erledigung der Meldungen die nach dem 15. Juni einlaufen, kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es sich bei diesen Meldungen nur um einwandfreie festgestellte Kriegsgefangene, nicht aber um Vermißte handelt. Schon eingereichte Meldungen brauchen nicht wiederholt werden.

A h l o r n.

!!! Sommersprossen !!! verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit **Frau Elisabeth Frucht, Hannover, F. 150.** Schliessfach 238.

Futtermittel.

Empfehle gute **Zuckermelasse** für Pferde und Schweine. — **Herm. Schmidt, Elsfleth.**

Dolles Zahnweh

hilft **Dr. Bulteb's** destill. Zahntropfen. Bei: **C. W. Rohrmann, Elsfleth-Drogerie**

Stellensuchende:

- 5 Schmiede,
- 4 Klempner,
- 1 Maschinenschlosser,
- 31 Bootsbauer,
- 1 Segelmacher,
- 2 Tischler,
- 2 Bäcker,
- 1 Zimmerer,
- 1 Maler,
- 1 Feizer,
- 3 Bürogehilfen,
- 1 Handlungsgeselle,
- 1 Kapitän,
- 2 Schiffsoffiziere,
- 8 Arbeiter.

Offene Stellen:

- 3 Kleinknechte,
- 4 Knechte,
- 1 Grobknecht,
- 1 landw. Gießer,
- 1 junger Klempner für Reparaturen nach Großenmeer,
- 4 landw. Arbeiterinnen,
- 1 Köchin.

Meldung: **Arbeitsnachweis Geschäftsstelle Elsfleth.**

Zu belegen
165 000 Mark
 in verschiedenen Beträgen gegen
 niedrigen Zinsfuß.
B. Gloystein, Muff.
 Elsfleth.

Einige Ladungen trockenes Kiefern
Brennholz,
 in 1 m Länge, habe in nächster Zeit
 billig abzugeben.
Adolf Katenkamp, Ende i. D.

**Empfehlenswertes
 Anerbieten!**

Zur Verarbeitung von Anzugstoffen,
 eisenfesten Hosen, Damenleiderstoffen,
 Schlaf- und Pferdebeden, allerbestem
 Wollgarn in verschiedenen Stärken zu
 Strümpfen, Unterzeugen und Golljäden
 passend.

nehme Wolle an,
 auch kaufe diese zu Marktpreisen.
L. Koopmann,
 Berne.
 Telefon Nr. 308.

Gesucht
**Stundenmädchen
 oder Frau**
 für nachmittags. Oberrege 7.

Bürger-Club.
 Freitag, den 11. d. M.,
 abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
 im Vereinslokal.
 Tagesordnung:
 Sommerfest.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Der Vorstand.

Zentralverband
 Deutscher Kriegsbeschädigter
 und Kriegshinterbliebenen
 (Ortsgruppe Elsfleth).
 Am Sonnabend, den 12. Juni,
 abends 8 1/2 Uhr,
**außerordentliche
 Hauptversammlung.**
 Der Vorstand.

Städtische Feuerwehr.
**Umtliche Spritzenchau
 und Spritzenprobe**
 Freitag, den 11. Juni,
 abends 8 Uhr,
 beim **Spritzenhause**
 für die spritzenpflichtigen Mann-
 schaften folgender Straßen: Grüne-
 straße, Geniettenstraße, Menke-
 straße, Mühlenstraße, Peterstraße,
 Schulstraße, Weserstraße und sämt-
 liche Chargierte.
 Nach der Spritzenprobe versammeln
 sich alle Chargierten bei A. H. i. h.
 Hier findet **Neuwahl einiger Char-**
gierten und Besprechung der Uebung
 statt.
 Fehlende werden gebrücht.
Der städtische Brandmeister.

Helles und dunkles Flaschenbier,
 isobarometrisch abgefüllt,
 stets vorrätig.
H. Tyedmers,
 Niederlage der Bavaria-Brauerei, Altona-Hamburg.

Zahnpraxis Kreuz.

**Freitag,
 den 11. Juni:
 Sprechstunde
 in Elsfleth, Bahnhofstr. 8**

Die Zahnpflege nach zahnärztl. Vorschrift:
Zahnpulver Nr. 23 nur echt mit
Zahnpasta Namenszug
 Zahnarzt P. Bahr.
 Blendend weiße, schöne, gesunde Zähne!
 In Elsfleth in der Apotheke und Drogerie.

Bücher!
 Billige Bücher, großes Lager auch in besseren
 Romanen, Sittenromanen.
 Verschiedene Verleger richteten Briefe an mich mit Beschwerden,
 daß ich zu billig verkaufe, die Konkurrenz hatte sich dieserhalb
 an die Verleger gewandt.
 Billige Bücher! Billige Bücher!
Kaufhaus Kunkel
 Abteilung Buchhandel.

Schweinemastfutter!
 Gutes Gemengeschrot, bestehend aus Bohnen,
 Erbsen, Peluschken u. Getreide. Wieder-
 verkäufer auch für andere Futtermittel gesucht.
Apel & Spreckelsen, Bremen,
 Langenstraße 33. — Fernsprecher: Roland 2340 und 7685.

Ferd. Meyer, Farge a. d. Weser
 Jeden Donnerstag
Künstler-Konzert mit anschließendem Tanzkränzchen.
 Anfang 6 Uhr.
 Angenehmer Aufenthalt an der Weser.

An alle gewerkschaftlich organisierte Kollegen
 der Stadt- und Landgemeinde Elsfleth.
 Am Freitag, den 11. Juni, nachmittags 4 Uhr:
Versammlung
 im „Stedinger Hof“ (Otto Hackfeld).
 Tages-Ordnung:
 1. Gründung eines Gewerkschaftskartells.
 2. Gewerkschaftsfest.
 3. Verschiedenes.
 Sämtliche Kollegen des Metall-, Transport-, Eisenbahner-
 und Landarbeiter-Verbandes, sowie anderer Verbände, werden
 gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Einberufer.

Ziegenzuchtverein Elsfleth.
 Für Lienen wird ein
 Vorkalter gesucht.
 Der Vorstand.

Lienen bei Elsfleth.
 Sonntag, den 13. Juni,
 nachmittags von 2-8 Uhr,
Preisfesteln.
 H. Schumacher.

Der **Elsflether
 Männer-Gesangverein**
 ladet seine Mitglieder nebst An-
 gehörigen zu einem
Gesellschaftsabend
 (Gesang, Vorträge, Tanz)
 im Vereinslokale, zum 12. d. M.,
 freundlichst ein. Beginn 7 1/2 Uhr.
 Am 10. d. M.: Uebungsstunde. Die
 Sänger werden gebeten, sämtliche
 Noten mitzubringen.

Klub „Geselligkeit“
 Sonnabend, den 12. Juni:
Großer Ball
 im „Stedinger Hof“ (Otto Hackfeld).
 Eintritt für Mitglieder 5 M.,
 Nichtmitglieder 6 M.,
 Damen 2 M.
 Anfang 7 Uhr abends.
 Karten im Vorverkauf bei J. Kunkel.
 Alle Freunde und Gönner des Klubs
 sind freundlichst eingeladen.
 Der Festausschuss.

Stedinger Hof.
 Sonntag, den 13. Juni:
Tanzkränzchen.
 Anfang 6 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Hackfeld.

„Zur Erholung“ Huntebrück
 Am Sonntag, den 13. Juni:
Tanzkränzchen.
 Anfang 5 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein
 Fr. Jordan.

Neuenbrok.
 Am Sonntag, den 20. Juni:
**Grosser
 Einweihungsball.**
 Es ladet freundlichst ein
J. Behrens.

Dankagung.
 Für die uns anlässlich unserer Hochzeit
 erwiesenen Aufmerksamkeiten danken
 recht herzlich
Fritz Trenckmann und Frau.
 Guta geb. Ahlborn.
 Bremen, im Juni 1920.